

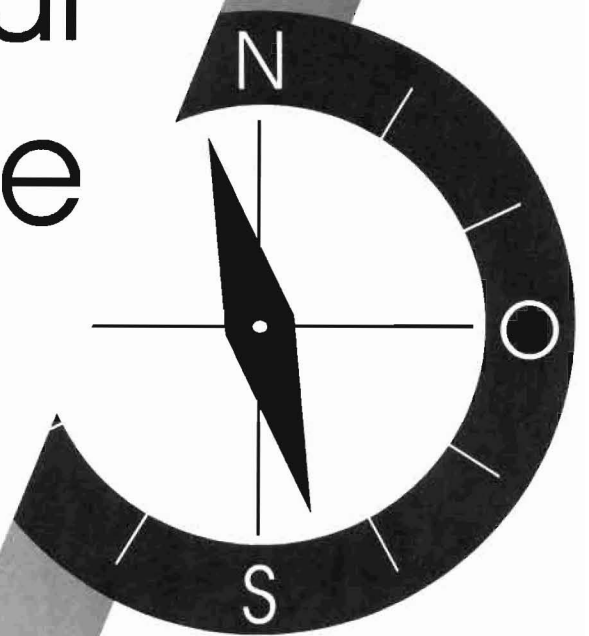
FAMILIEN KOMPASS

Anregungen zum Umgang mit alltäglichen Erziehungsproblemen

Heft 6

Fernsehen für 6 - 12 jährige

Nutzen und Schaden



Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin
Jugendamt-Fachreferat Psychosoziale Dienste
Erziehungs- u. Familienberatungszentrum

- Heft 1 **Taschengeld**
Für 6 - 12-Jährige – ab wann, wie hoch, wozu?
- Heft 2 **Suchtprobleme und Abhängigkeit**
Können wir unsere Kinder schützen?
- Heft 3 **Süßigkeiten**
Über den bewussten Umgang
- Heft 4 **Stieffamilien**
Fragen und Schwierigkeiten
- Heft 5 **Geschwister**
Neid – Streit – Leid
- Heft 6 **Fernsehen für 6 - 12-Jährige**
Nutzen und Schaden
- Heft 7 **Vorschulkinder**
Typische Konflikte für dieses Alter
- Heft 8 **Pubertät**
Zerreißprobe für die Familie
- Heft 9 **Lernen**
Wie man es lernt
- Heft 10 **Lern – Tipps**
- Heft 12 **Jugendliche und Alkohol**

Im Netz:

<http://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/verwaltung/jugend/fachreferat-3.html>

Deckblattgestaltung: Herr Grauel

Copyright Bezirksamt Steglitz – Zehlendorf von Berlin

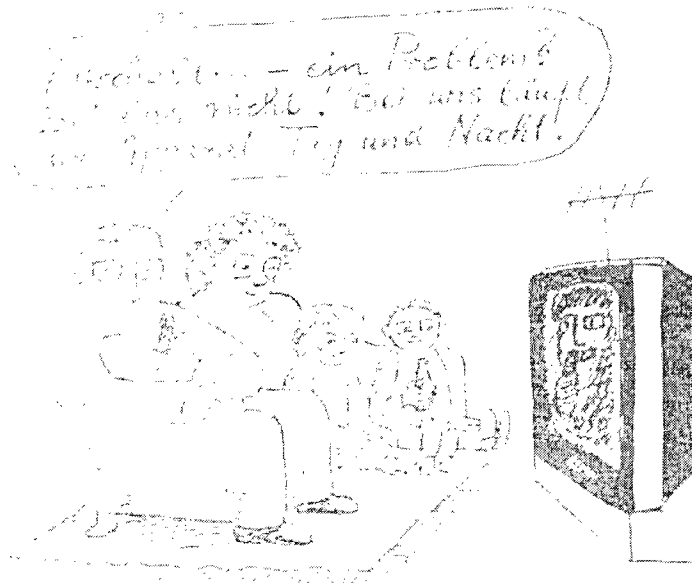
Macht Fernsehen blöd?

Dass „Fernsehen blöd macht“, behauptete der Titel einer intelligenten Kabarettssendung im Fernsehen. Viele Eltern und Pädagogen haben diese Befürchtung. Aber nicht nur blöd, sondern womöglich auch gewalttätig, nervös, konzentrationschwach, gefühlsarm usw. soll das Fernsehen machen. Mindestens einmal pro Jahr geht es wie eine Alarmwelle durch

die Presse, dass der Fernsehkonsum unseren Kindern und Jugendlichen schade. Damit sei der Untergang der Kindheit, der Familie, des menschlichen Zusammenlebens und der Kultur überhaupt vorauszusehen. Was ist davon zu halten und was ergibt sich daraus für den "Hausgebrauch", also für den Alltag in der eigenen Familie?

I. Der Fernsehapparat – Ein ganz besonderer Gegenstand

- a) Der Fernsehapparat hat die Tendenz, sich zu einem eigenständigen "Familienmitglied" auszuwachsen, das ständig Aufmerksamkeit auf sich lenkt und zu bestimmten Zeiten geradezu gebieterisch verlangt, eingeschaltet zu werden. Dort, wo er pausenlos läuft, quatscht er ständig dazwischen, ist jedoch auf seine Weise das interessanteste Familienmitglied, immer unterhaltsam und voller Überraschungen, immer "live". Der Fernseher ist also weder ein stumm dienender Gegenstand, noch ein wirkliches Gegenüber, sondern ein "Medium", ein "Zwischending".
- b) Die schädlichen Einflüsse des modernen Lebens - die Allgegenwärtigkeit des Verkehrs, der Gifte in Nahrung und Luft usw. - entziehen sich weit gehend dem Zugriff und der Einflussnahme des Einzelnen. Nur der Fernseher (vorausgesetzt, man hält Fernsehen für schädlich) und allenfalls die Zigarette lassen sich mit einem Handstreich als ein Übel von jedem ausschalten bzw. auslöschen. Darin liegt die besondere pädagogische Herausforderung des Fernsehers für Eltern und Pädagogen.



II MACHT FERNSEHEN BLÖD ...?

ODER:

NUTZEN UND SCHADEN DES FERNSEHENS

Macht Fernsehen "blöd", weil es konfus macht?

Ja!

Die Menge der Informationen und Geschichten, die das Fernsehen dem Kind "ins Gesicht wirft", überfordert seine Möglichkeiten zur Informationsspeicherung und Verarbeitung völlig. Die Fülle erzeugt auf dem "Bildschirm des Verstandes" nichts anderes als ein "informationelles Schneegestöber" und keineswegs ein sich verknüpfendes, erweiterndes, aufbauendes Netz von Wissensbeständen. Das Ergebnis ist bei Kindern oft ein Ermatten der Neugier und Gleichgültigkeit gegenüber allen neu und zusätzlich an sie herangetragenen Wissensinhalten und Informationen. Tausenderlei Informationsbruchstücke ergeben kein solides Fundament, auf dem sich Intelligenz entfalten kann, sondern so etwas wie eine Informations-Müllhalde, einen Zustand gelangweilter Konfusion. Dieser Zustand ist intelligenzmindernd.

Nein!

Wäre die Gefahr so groß wie behauptet, müsste auch Zeitungslesen Konfusion in den Köpfen anrichten, ja, auch die Schule, die im 45-Minutentakt von einem Wissensgebiet ins andere springt. Es ist jedoch so, dass die Fähigkeit, eine Fülle von Informationen aufzunehmen und zu verarbeiten, heute zu den wesentlichen Lebensfähigkeiten gehört. Die Fähigkeit bedarf des Trainings. Das geschieht auch durch das Fernsehen. Erwachsene unterschätzen oft, wie ernsthaft Kinder Informationen sammeln (ohne darüber zu reden), z.B. über die Wahrscheinlichkeit zukünftiger Umweltkatastrophen. Viele Erwachsene würden sogar erschrecken, wenn sie wüssten, wie tief und ernsthaft Kinder die Informationen in die eigenen Lebensvorstellungen und Pläne einfließen lassen. Die Fähigkeit von Kindern, sich aus den Bruchstücken eine eigene Lebensvorstellung aufzubauen, ist jedenfalls größer, als Erwachsene meinen.

Beeinträchtigt Fernsehen das Lesen-Lernen?

Ja!

Der allgemein beklagte Rückgang des Lesens - bis hin zum Entstehen eines neuen Analphabetismus - resultiert zum einen aus der für das Fernsehen anstelle für das Lesen investierten Zeit, zum anderen aus der Veränderung der Wahrnehmungsgewohnheiten. Das Fernsehen trainiert die Augen auf die Wahrnehmung von Bewegungsabläufen in großer Geschwindigkeit. Das Auge wird "blind" für stehende Bilder (wie bei Reptilien). Fernsehen macht das Lesen "reizlos" und im Vergleich mühselig, nämlich zu einer Anstrengung gegen die trainierte Wahrnehmungsstruktur.

Nein!

Ein Zusammenhang mit der Leseschwäche ist nicht eindeutig erwiesen. Eindeutig ist er nur dann, wenn ein Kind extrem lange fernsieht. In diesem Falle stehen jedoch zumeist noch andere Probleme, oft familiäre, dahinter, die das Kind ebenfalls daran hindern, sich dem Lesenlernen zu widmen, und stattdessen dazu veranlassen, fern zu sehen. Gut dosiertes Fernsehen ist - wie die Forschungen zur "Sesamstraße" nachgewiesen haben - zum Erlernen des Lesens durchaus anregend.



Glotzfrosch oder
Leserratte

Schadet Fernsehen der körperlichen Entwicklung?

Ja!

Es ist doch klar, dass das viele Fernsehen die motorische Entwicklung der Kinder schädigt. Nach neueren Forschungen sehen Kinder in Deutschland durchschnittlich 90 Minuten pro Tag fern: 3- bis 5-Jährige 70 Minuten, 6- bis 9-Jährige 90 Minuten, 10- bis 13-Jährige 116 Minuten. Das bedeutet, dass es zwar einerseits Kinder gibt, die weniger Zeit pro Tag vorm Fernseher verbringen, jedoch ebenso viele, die noch viel länger fernsehen! Aber schon bei 1,5 Stunden täglichen Fernsehens addiert sich diese Zeit des Stillsitzens zu den ohnehin viel zu langen bewegungslosen Zeiten, die den Kindern durch Schule und Schularbeiten heute abverlangt werden - in einem Alter, das nach motorischer Regsamkeit verlangt wie kein anderes. Wenn sich der Körper des Kindes durch Zappeligkeit und "motorische Unruhe" gegen die "Dauerstilllegung" wehrt oder sich durch Apathie und Bewegungsunlust diesen Anforderungen anpasst und unterwirft, sollte sich niemand wundern. Direkte Schäden wie Haltungsschäden, zu geringe Entwicklung der Muskulatur, aber auch die Entstehung einer Esssucht durch den Süßigkeitenkonsum beim Fernsehen sind nahe liegende Folgen.

Nein!

Kinder hören auch beim Fernsehen zumeist nicht auf, sich zu bewegen und spielen oft nebenher weiter. Außerdem ist die immer wieder vorgeschlagene Alternative zum Fernsehen ja das Lesen, das ebenfalls keine Bewegungsimpulse erbringt. Und schließlich ist zu bedenken, dass das Bewegen in der Wohnung oft nur eingeschränkt möglich ist und draußen, abhängig vom Wohnort, manchmal gefährlich. Da ist es besser, die Kinder sehen fern. (Dieses Argument ist nicht zynisch gemeint, sondern zynisch sind allenfalls die Lebensbedingungen vieler Kinder). Natürlich sollte man dafür sorgen, dass Kinder im Grundschulalter regelmäßig Sport außerhalb der Schule treiben.

Macht Fernsehen kriminell?

Ja!

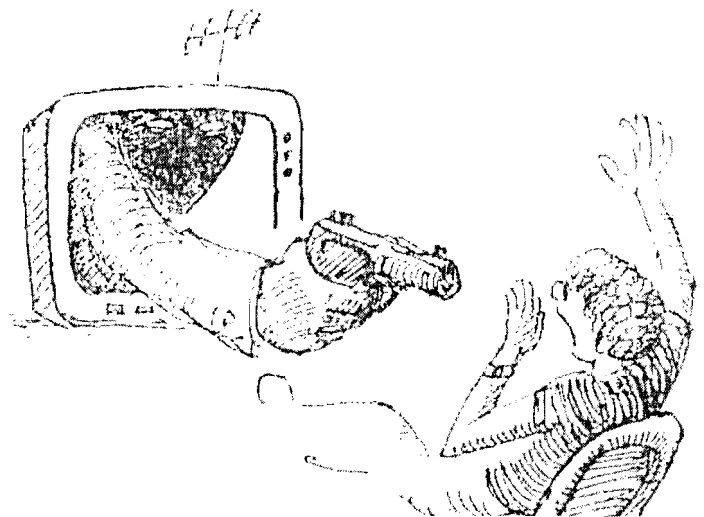
Es ist doch undenkbar, dass die ungeheure Zahl von Gewalttaten und kriminellen Handlungen, die ein Kind im Laufe seiner Fernsehjahre beobachten muss, ohne Wirkung bleiben sollte! (In Amerika sieht ein Kind bis zu seinem 12. Lebensjahr etwa 80.000 Gewalt-Szenen, für Deutschland liegen keine Schätzungen vor). Gewalttat als normale Alltagshandlung ist eine der Hauptbotschaften des Fernsehens. Kinder lernen hier am Modell. Hinsichtlich der Durchführung krimineller Handlungen (Einbrüche, Raub, Überfälle etc.) hat das Fernsehen die Qualität einer Ausbildungsstätte ("Fernstudium").

Natürlich werden nicht alle Kinder gewalttätig oder gar kriminell durchs Fernsehen. Gefährdet sind besonders die, die aufgrund ihrer Lebens- und sozialen Situation ohnehin Mühe haben, die anerkannten (legalen) gesellschaftlichen Wege mit Erfolg zu beschreiten. Aber auch auf alle anderen Kinder hat das Gesehene Wirkung: sie werden ängstlicher, sie identifizieren sich mit den Opfern, leben in der untergründigen, jederzeit mobilisierbaren Angst, dass die Gewalttätigkeit der Welt sie morgen einholen könnte. Bekannt sind Äußerungen von Schulkindern in Schweden, die meinten, dass ein gewaltsamer Tod die häufigste und natürlichste Form des Sterbens in unserer Gesellschaft sei. Kinder fürchten, selbst zum Opfer zu werden oder bestenfalls zum angsterfüllten Zuschauer, - wie sie es beim Fernsehen bereits sind.

Nein!

Alle Forschungen, die bisher versuchten, einen eindeutigen Zusammenhang zwischen den gewalttätigen Szenen im Fernsehen und der Aggressivität von Kindern und Jugendlichen langfristiger nachzuweisen, haben keine klaren Ergebnisse erbracht. Spektakuläre Einzelfälle, wo etwas im Fernsehen Gesehene in die Tat direkt umgesetzt wurde, beweisen nichts für die allgemeine Wirkung, weil gerade bei ihnen auch andere Faktoren (familiäre oder soziale) entscheidend für die Tat waren. Die Menschheit ist ja auch nicht erst seit dem Aufkommen des Fernsehens gewalttätig.

Im allgemeinen können Kinder auch recht gut zwischen Realität und Spiel bzw. Fiktion unterscheiden, sodass das im Fernsehen Gesehene zwar ins Spiel übertragen wird, jedoch nicht in brutale Realität umgesetzt. Das galt schon immer für alle Indianerspiele, die früher von der Lektüre und von Filmen angeregt wurden. Und schließlich ist darauf hinzuweisen, dass Kinder in vielen Sendungen auch soziales Verhalten, nämlich Hilfsbereitschaft, Solidarität und Zivilcourage, nahe gebracht wird.



Macht das Fernsehen die Familien stumm?

Ja!

Fernsehzeit ist eine für gemeinsame Gespräche weit gehend verlorene Zeit. Auch gemeinsames Fernsehen mit den üblichen, begleitenden Kurzkomentaren, Beifalls- und Missfallensäußerungen, ersetzt kein Gespräch. Anschließende Gespräche werden durch Programmwechsel, also weiteres Sehen, im Keim erstickt. Nicht aufblühende Gespräche, sondern Reizbarkeit sind die üblichen Folgen von längerem Fernsehgenuss. Wenn bereits gemeinsam beim Abendessen ferngesehen wird, wird jede Kommunikation in der Familie zur Störung. Fernsehen macht es möglich, dass man sich nahe ist und doch jeder allein und stumm bleibt.

Nein!

Wie viele Dinge, wie viele Probleme werden In der Familie nur deswegen zum Thema, weil eine Fernsehsendung dazu anregte. (Jeder kennt das auch von seinem Arbeitsplatz, wo die Gespräche über Fernsehsendungen mit den Kollegen einen breiten Raum einnehmen). Natürlich gibt es Familien, in denen kein Gespräch läuft, weil der Fernseher sämtliche Aufmerksamkeit auf sich zieht. Aber ist daran der Fernseher Schuld? Womöglich sehen diese Familien so viel fern, weil sie sich nichts mehr zu sagen haben oder weil das, was gesagt werden müsste, zu wehtun würde und Angst macht. Das Vielsehen ist nicht Ursache, sondern die Folge der Kommunikationsstörung im Familienleben.

Macht Fernsehen lebensmüde und lebensängstlich?

Ja!

Das Fernsehen entwertet ständig das eigene, reale Leben. Die Welt, die das Fernsehen zeigt, ist bunter, lustiger, abenteuerlicher, gefährlicher, bedrohlicher als das reale Leben des Kindes. Fernsehen ist eine passive Beschäftigung, macht passiv und schon dadurch untergründig ängstlicher. Es erwächst keinerlei Selbstbewusstsein aus dem Fernsehen.

Nein!

Fernsehen ist auch ein Fenster zur Welt. Aktive Kinder werden davon angeregt und noch aktiver. Depressive Kinder, deren Bewegungsspielraum aus ganz anderen, familiären Gründen eingeschränkt ist, halten sich daran wie an einem Rettungsanker fest. Ohne Fernsehen hätten sie noch weniger Zugang zur Welt, wären womöglich noch depressiver und hoffnungsloser. Fernsehen hält für manche die Hoffnung auf Leben wach, freilich ohne das Leben selbst ersetzen zu können.

III VERSUCH, ORIENTIERUNGSHILFEN ZU GEBEN

Wenn die Forschung und die öffentliche Diskussion zu keiner klaren Meinung kommen, müssen die Familien selbst sich entscheiden, wie sie das Fernsehen handhaben wollen,

entsprechend ihrem Lebensstil und ihren Erziehungs- bzw. Lebenszielen. Wir möchten ein paar Orientierungspunkte und Entscheidungshilfen dazu geben.

1. Wie viel Fernsehen ist bekömmlich?

Eigentlich reicht pro Tag ein Fernsehstück. Eine Stunde ist allemal genug. Jedoch ist es nicht schädlich, "mal mehr" zu sehen, wenn auch "mal weniger" selbstverständlich ist. Aber spätestens, wenn Kinder täglich 1,5 bis 2 Stunden oder mehr fernsehen und sich zu den Schularbeiten nicht mehr aufrufen können, wenn sie sich ohne Fernsehen zu langweilen beginnen und wenn sie Fernsehen dem Kontakt mit anderen Kindern vorziehen, dann sollte dies ein Alarmzeichen sein und Eltern zum Nachdenken zwingen. Vielleicht hat das Kind "gute Gründe", wegen "schlechter Ursachen" so viel fernzusehen. Diese Ursachen können in den Lebensumständen des Kindes liegen (z.B., weil das Spielen auf der Straße in der Wohngegend

zu gefährlich ist) oder in der Schulsituation (z.B. weil das Kind sich überfordert oder abgelehnt fühlt) oder aber in der Familie selbst (z.B. weil es spürt, dass die Eltern Angst vor dem Zerfall der Ehe haben). Derartige Ursachen muss man erkennen und mit dem Kind besprechen und nach Lösungen suchen, eventuell Beratung aufsuchen.

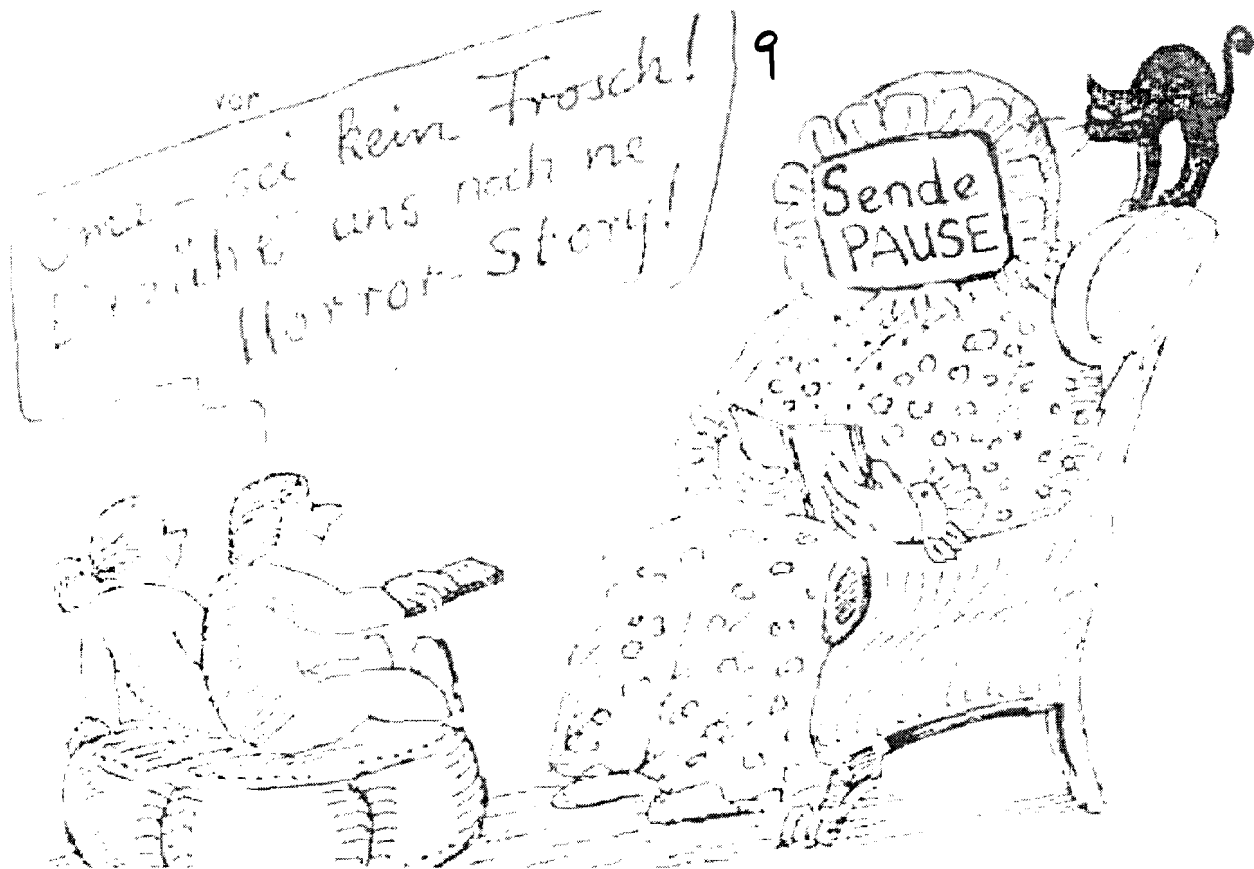
In außergewöhnlichen Situationen - etwa wenn ein Kind nach Krankheit noch ans Haus gefesselt ist oder sich in neuer Lebenssituation zurechtfinden muss - ist auch eine Phase reichlichen Fernsehens erlaubt, als "Krücke" bis zur Wiederherstellung der äußeren und inneren "Bewegungsfähigkeit". Das gilt auch für einen verregneten Sonntag.

2. Was darf man sehen – was nicht?

Um mit dem Harmlosesten anzufangen: "Was siehst du dir da wieder für einen Schwachsinn an?! Hast du nichts Besseres zu tun?!" Erwachsene, die derart auf so genannte "billige Unterhaltungssendungen" reagieren, vergessen oft, dass sie selbst sich all das, was sie jetzt für albern, nichts sagend und niveaulos halten, früher angesehen haben und zwar mit Interesse, ehe sie es für sich ablehnten. Für Kinder ist zunächst alles interessant. Sie entwickeln erst allmählich Maßstäbe. Dabei können die Eltern durch Gespräche helfen, jedoch mit dem Vertrauen, dass Kinder ihren Geschmack selbst weiterentwickeln werden.

Aber wie steht es mit Gewalt und Sex, Krimis, Brutalo-Western, Kriegsfilmern, Horror und Pornos? Wo beginnen und enden hier erzieherische Pflicht und elterliche Einflussnahme? Dazu eine allgemeine Bemerkung: Unsere Gesellschaft hat sich in den letzten 200 Jahren dahin entwickelt, dass Folterungen und Hinrichtungen barbarischer

Art nicht mehr wie damals als öffentliche Schauspiele für Erwachsene und Kinder inszeniert werden. Bestialische Quälereien, Brutalitäten aller Art sind nicht (mehr) "gesellschaftsfähig" und dürften damit auch nicht Objekt der öffentlichen Schaulust im Fernsehen sein. Diese Entwicklung, diese gesellschaftliche Grundüberzeugung gilt, auch wenn die Medien sie immer wieder umgehen und hintergehen. Alle Eltern, die für ihre Kinder ja eine glückliche Zukunft wünschen, bauen auf diesen gesellschaftlichen Konsens. Sie versuchen, ihn ihren Kindern gegenüber zu vertreten. Sie wehren sich deswegen zu Recht dagegen, wenn etwa ihr 12jähriger sich Horror-Videos und Gewalt-Pornos ausleiht oder zu späten Sendezeiten im Fernsehen ansehen will. Es geht dabei nicht um den elterlichen Versuch, die Wirklichkeit zu verleugnen und zu verdrängen, sondern um einen Akt der Distanzierung, um eine persönliche und zugleich gesellschaftliche Stellungnahme.



Sicherlich ist zu raten und zu wünschen, dass die Eltern ihre Haltung mit ruhiger Überzeugung durchsetzen und vor allem auch mit Offenheit für das dahinter stehende Interesse ihres Kindes an den Schattenseiten dieser Welt. Zu hoffen ist, dass sie gegenüber dem Kind nicht mit Verachtung, Ablehnung und Enttäuschung und entsprechend rabiaten Drohungen und Handlungen reagieren. Andererseits sollten sie dem Kind auch nicht hinterher laufen und es überall kontrollieren, ob es irgendwo irgendwann bei Freunden so eine Sendung doch einmal sieht. Es geht mehr um die Deutlichmachung der eigenen Haltung, als um die totale Abschottung gegen das Böse dieser Welt.

Diese Grundhaltung vorausgesetzt, bleiben die Entscheidungen im Einzelfall immer noch schwierig genug:

Soll man eine Sendung abschalten, wenn sie sich als zu brutal usw. "entpuppt" ? Bei 6-jährigen ja, bei älteren Kindern tunlichst nicht, es sei denn, es bestand vorher die Abmachung, gerade diesen Film nicht anzusehen. In beiden Fällen ist darüber zu sprechen.

Soll man nach 20 Uhr Fernsehen zulassen? Bis etwa 8-9 Jahren generell nein, es sei denn, man will gemeinsam sich eine Sendung ansehen, die auch Kindern besonderen Spaß macht, wie z.B. "Verstehen Sie Spaß?"

Soll man den Kindern einen Fernseher ins Kinderzimmer stellen? Nein. Man verlangt damit von dem Kind eine fast unmenschliche Disziplin, Schularbeiten zu machen, anstatt

den so schön ablenkenden Knopf zu betätigen. Beim Spielen stört ebenfalls das ständige Fernsbild. Das Kinderzimmer sollte die "Privatsphäre" des Kindes sein, das Fernsehen hingegen als "öffentliches Medium" gehört ins Wohnzimmer.

Soll man Frühstücksfernsehen? Nein. Das Radio als morgendlicher Muntermacher und Informationsgeber reicht aus. Fernsehen bindet demgegenüber zu viel Aufmerksamkeit und birgt die Gefahr, die oft mühseligen Pflichten des Tagesbeginns noch bewusster zu machen. Für Kinder und Jugendliche, denen die Schule Angst macht, ist Frühstücksfernsehen mit den anschließenden Sendungen zudem eine stete Versuchung zum Schulschwänzen.

Wie entgeht man dem "Diktat" des Programmes? Immer wieder gibt es ärgerliche Auseinandersetzungen, wenn irgendetwas gemeinsam zu tun oder geplant ist (z.B. der Einkauf oder ein sonntäglicher Ausflug), aber gerade dann eine Sendung läuft, die sich ein Kind unbedingt ansehen will und sich deswegen ausklinken möchte. Selbst wenn sich die Eltern dann durchsetzen, so verdirbt die schlechte Laune des Kindes das ganze Unternehmen. Hier ist es hilfreich, einen Video- oder DVD-Recorder zu besitzen. Die auch so wichtige Sendung kann aufgenommen und zum späteren Zeitpunkt angesehen werden. Dabei stellt sich dann oft heraus, dass das Interesse gar nicht so groß ist, wie das Kind es selbst von sich glaubte. Es war nur fixiert auf die Vorstellung, es könnte irgend-

etwas verpassen. Bei Video-Nutzung sammelt sich häufig eine ganze Anzahl dringlich zu sehender Sendungen, die dann nach eini-

ger Zeit ohne Murren wieder überspielt werden, weil "die Zeit darüber hinwegging".



Mami, bitte, bitte gib mir Stuben-
arrest!

Soll man den Fernseher abschaffen? Nein. Aber: wenn der Fernseher zu einem ständigen Streitpunkt in der Familie geworden ist zwischen den Geschwistern oder zwischen Eltern und Kindern, wenn alle Regelungen im Guten nicht funktionieren, dann sollte man den Fernseher 4 Wochen in den Keller stellen und der Familie eine "Fernseh-Diät" verordnen. Mal sehen, wie es der Familie bekommt! Vielleicht hielt nur noch der Fernseher die Familie zusammen? Dann ist diese bittere

Erkenntnis notwendig, um sich zu fragen, ob und was man verändern will. Wahrscheinlich entdeckt man, dass es sich auch ohne Fernseher überraschend gut leben lässt. (Den Erwachsenen fällt der Verzicht vermutlich schwerer als den Kindern!) Diese befreiende Erkenntnis bleibt auch dann noch erhalten, wenn man den Apparat wieder hervorgeholt hat. In jedem Fall ist der 4-wöchige Verzicht ein spannendes Experiment für die ganze Familie.

IV. VIER FAMILIEN, VIER BEISPIELE

Wie schwierig es ist, generelle Empfehlungen zu geben, und wie sehr man aufpassen sollte, nicht vorschnell zu urteilen, soll an folgenden Familien dargestellt werden. Nach

Familie K.:

- der Fernseher als Machtinstrument:

Die allein erziehende Mutter lebt mit 11-jähriger Tochter und 12-jährigem Sohn zusammen. Ihre Ehe wurde vor 3 Jahren geschieden. Der Sohn ist ständig auf Achse, kommt und geht, wann er will, macht kaum Schularbeiten. Seine Freundesclique begeht kleinere Delikte. Zu Hause interessiert ihn nur der Fernseher. Sein Essen will er vor dem Fernseher einnehmen, abends bis 22 Uhr fernsehen, und zwar das, was er bestimmt. Falls die Mutter ihm nicht nachgibt, macht er ein Riesentheater, wirft jähzornig mit Gegenständen um sich, schreit, lässt niemanden zu Worte kommen und droht dann, zum Vater ziehen zu wollen.

Warum das alles? Verkürzt gesagt: die Mutter ist immer noch nicht "geschieden". Sie lebt noch unter dem Einfluss ihres Mannes, der ihr bei der Scheidung sagte: "Das schaffst du nie allein mit den Kindern!" Was tun? Ihre uneingestandene Abhängigkeit vom geschiedenen Mann macht sie erpressbar. Sie muss sich endlich trauen, Regeln für das Zusammenleben festzulegen. Wenn sie keine Angst mehr vor einer Niederlage hätte, könnte sie z.B. den Fernseher für 4 Wochen in den Keller stellen, damit auch ihrem Sohn klar wird, dass sie sich traut, die Regeln zu bestimmen. Vermutlich wird er keineswegs zum Vater abwandern. Wenn dadurch klar geworden ist, dass sie das "Oberhaupt" der Restfamilie ist, lassen sich vielleicht vernünftige Regeln im Zusammenleben nicht nur hinsichtlich der Nutzung des Fernsehers finden und auch einhalten.

Familie B.:

- der Fernseher als Mittel zur Verselbstständigung:

Eine dreiköpfige Familie: der Vater Steuerberater, die Mutter halbtags tätig in der Verwaltung, der Sohn 11 Jahre alt. Bis vor etwa einem Jahr lebte die Familie harmonisch zusammen. An Wochenenden unternahmen sie große Wanderungen, besuchten Veranstaltungen, Messen, Museen. Der Junge war,

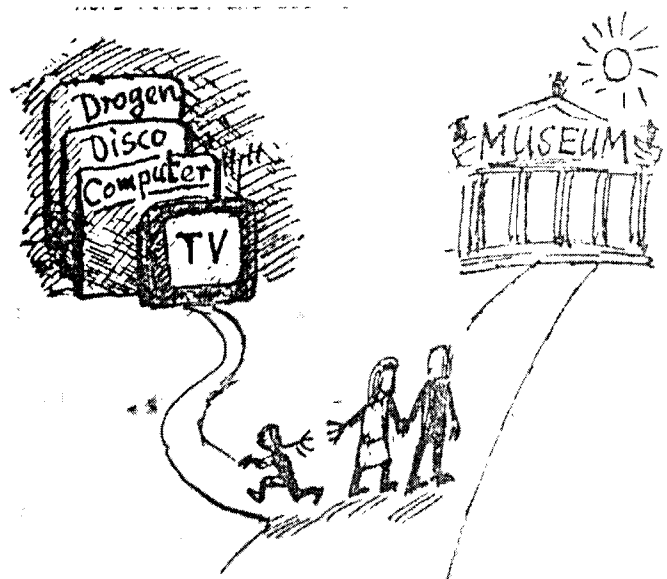
den eben genannten Maßstäben wird in jeder dieser Familien zu viel ferngesehen, in jeder Familie jedoch aus ganz anderen Gründen.

wie seine Eltern, an allem sehr interessiert. In der Schule war er gut.

Plötzlich änderte sich die häusliche Situation: der Junge wirkte lustlos, besonders an den Wochenenden. Er hatte keinerlei Neigung mehr, die Unternehmungen der Eltern mitzumachen. Alles langweilte ihn. Entweder war er zu müde oder er hatte zu viel Schularbeiten auf, sodass sie ihn zu Hause ließen, wo er jedoch dann nur fernsah. Immer häufiger ging er zu seinem Freund, um Schularbeiten zu machen, in Wirklichkeit jedoch, um fernzusehen und Computer zu spielen. Die Enttäuschung der Eltern war riesengroß. Besonders schienen ihn kriegerische und gewalttätige Fernsehstücke anzuziehen. Die Eltern waren, schließlich hell entsetzt und alarmiert. Auch schulisch ließ der Junge nach.

Was war geschehen? Die Vermutung liegt nahe, dass der Junge einen eigenen Weg sucht und gegen die Wertvorstellungen der Eltern rebelliert. Dabei trifft er die Eltern genau am empfindlichsten Punkt, nämlich am Nerv ihrer so gut gemeinten Bildungsziele und Harmoniewünsche.

'Was ist zu tun? Am Anfang steht die Erkenntnis, dass eine neue Phase in der Entwicklung des Jungen und damit auch im Zusammenleben der Familie begonnen hat. Dies deutlich zu sehen, nimmt der Enttäuschung der Eltern die Schärfe und verhindert,



dass der Junge sich seinerseits zurückgewiesen fühlt und sich enttäuscht abwendet. Der Weg muss frei werden zu neuen Über-einkünften im Zusammenleben, die jedem Familienmitglied mehr Selbstständigkeit erlauben, ohne dass man sich "aus den Augen verliert."

Familie W.:

- der Fernseher als Not-Anker:

Der Vater ist seit 2 Jahren arbeitslos, die Mutter (seine zweite Frau) ernährt die Familie durch Reinigungstätigkeit. Zwei Kinder, eine 12-jährige Tochter aus der ersten Ehe des Vaters und eine 5-jährige, gemeinsame Tochter. Der Vater seit Beginn der Arbeitslosigkeit depressiv, "wie gelähmt", aus der Bahn geworfen. Die Tüchtigkeit seiner Frau, die jetzt alles trägt, deprimiert ihn zusätzlich. Seine Frau sieht diesen Kummer, schont ihn deswegen und verlangt die notwendige Hilfe im Haushalt nicht von ihm, sondern von der älteren (Stief-) Tochter. Dadurch gibt es heftige Spannungen zwischen ihr und der Tochter, die es ungerecht findet, da weder der Vater, der ja viel Zeit hätte, noch die kleine Schwester irgendetwas beitragen müssen. Der Fernseher läuft den ganzen Tag. Den Vater interessiert jedoch eigentlich nur noch Sport, alle anderen Sendungen ärgern ihn. Die Mutter nimmt sich allenfalls Zeit für Familienserien, die sie gern sieht, weil in den Fernsehfamilien immer so viel los ist, so wie sie es sich für ihre Familie erträumt. Die große Tochter sieht hingegen gern und lange fern, soweit es die Schularbeiten, Hausarbeiten und das Aufpassen auf die kleinere Schwester erlauben. In dieser Familie überdeckt der ständig tönende Fernseher die inneren Spannungen zwischen den Familienmitgliedern. Würde jeder aussprechen, wie er sich in der Familie fühlt, so würden Verzweiflung und Trauer ausbrechen und die Familie drohte auseinander zu fallen. Dieses Risiko will niemand eingehen. Der Fernseher täuscht allen "Leben in der Bude" vor und ist ihr Rettungsanker. Für die große Tochter hält er zudem die Hoffnung wach, dass es auch noch ein anderes Leben gibt, das ihr eines Tages vielleicht zu-

zugänglich sein wird.

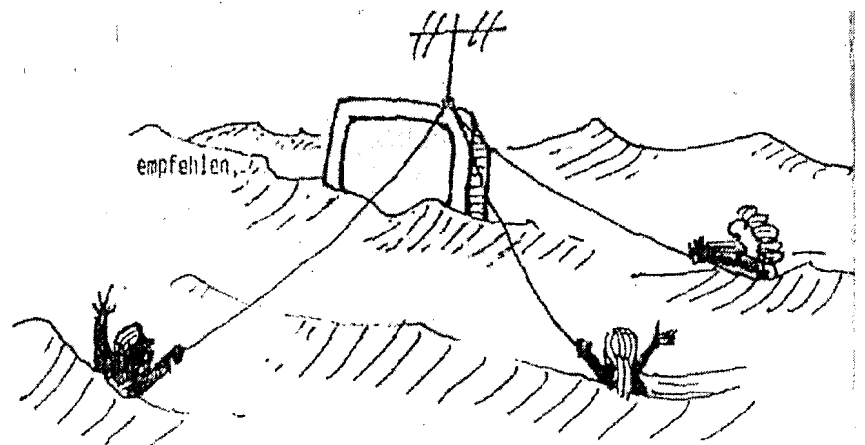
Was ist zu tun? Der Familie ist zu empfehlen", Beratung aufzusuchen. Vielleicht gibt es mit Unterstützung von außen einen Weg, dass die Familienmitglieder, besonders die Eltern, sich aussprechen können, sich trauen, der Situation ins Auge zu sehen, ohne die Angst, dass dies zur Katastrophe führt. Wenn das Gefühl von Lähmung abnimmt, erhöht sich vielleicht auch die Chance, einen Weg aus der Arbeitslosigkeit heraus zu suchen und zu finden.

Familie O.:

- der Fernseher als Aktionsanreger:

Vater, Mutter und 2 Kinder (10-jähriger Sohn, 11-jährige Tochter). Der Fernseher läuft den ganzen Tag. Video und Computer sind ebenfalls vorhanden. Vater und Sohn spielen gern zusammen am Computer, den der Vater auch für berufliche Zwecke nützt. Er ist überhaupt ständig mit irgendwelchen technischen Projekten beschäftigt, versteht es jedoch, den Sohn in seine Basteleien einzubeziehen. Die Tochter ist sportlich und spielt ein Instrument, die Schule läuft bei beiden gut.

Der ständig laufende Fernseher stört sie nicht, er dient dazu, "ständig im Bilde zu sein". Jeder sieht mit raschem Blick, ob das gerade laufende Programm ihn interessiert. Alle sind aktiv und guter Dinge, mit großem Medienappetit und großem Medienmagen, der alles verdaut und in eigene Lebensaktivität umsetzt. Also eine ideale, moderne, multimediale Familie? Was ist zu tun? Falls Sie diese Familie sind, so können Sie sich fragen, ob Sie irgendetwas übersehen haben, ob nicht irgendetwas oder irgendjemand in Ihrer Familie doch zu kurz kommt. Wenn das nicht der Fall ist, sollten Sie sich von niemandem kritisieren lassen.



V. Fernsehen und Schule

Unabhängig von der (sehr sinnvollen) Behandlung des Themas "Fernsehen" im Unterricht, wird Fernsehen gelegentlich zum Problem in der Schule. Typische Ausgangslage: Eine Klasse ist nicht mehr in den Griff zu bekommen, ist unruhig und aufsässig, besonders Montag morgens ist der Teufel los. Alle Lehrer beklagen sich. Der Klassenlehrer ist alarmiert, die Elternvertreter ebenfalls. Erster Verdacht: die besonders undisziplinierten Schüler kommen vermutlich aus Familien, in denen zu viel ferngesehen wird. Eindeutiges Zeichen sind die ständigen Szenenfetzen und Wortfetzen aus bekannten Krimi- und Horrorserien, mit denen sie um sich werfen. Die Einberufung eines Elternabends wird beschlossen, zum Thema Fernsehmissbrauch vielleicht ein Experte eingeladen.

Häufiges Ergebnis: lebhafte Diskussion einiger engagierter Eltern. Nichterscheinen oder schweigende Zurückhaltung der Eltern, die man wegen ihrer störenden Kinder gerade ansprechen wollte. Enttäuschung der Engagierten.

Warum der Misserfolg? Weil die Aktion ungewollt als ein Feldzug der Guten gegen die Bösen, als "heiliger pädagogischer Krieg" angelegt war gegen die Ungläubigen / Unaufgeklärten / Verantwortungslosen.

Empfohlen stattdessen:

Wenn einige Kinder derart das Klassenklima negativ bestimmen und – wie zu erwarten – schlechte Noten bringen, so sollte der Lehrer mit den Eltern sprechen. Dabei ist es nicht

unwichtig, ob er bereit ist, dieses Gespräch auch in der Familie zu führen. Denn dies dokumentiert die Ernsthaftigkeit seines Interesses am Schulerfolg des Kindes und an der Zusammenarbeit mit den Eltern. (Viele Eltern fühlen sich auch bei freundlichster Einladung in die Schule "herzitiert" und auf unsicherem Boden). Bei dem Gespräch muss auch nach dem Stellenwert des Fernsehers (Videos/Computers) in der Familie als einer möglichen Ursache gefragt werden. Falls sich die Erziehungssituation als schwierig darstellt (z.B., weil die Eltern nicht mehr die Autorität haben, Einfluss auf die Gewohnheiten ihrer Kinder zu nehmen), ist eine Beratung zu empfehlen.

Die Elternvertreter ihrerseits können auf andere Weise etwas für das Klassenklima tun, indem sie die schwierigen Kinder vielleicht bei eigenen Unternehmungen mit ihren Kindern gelegentlich mitnehmen, den Lehrer bei einer "kleinen Klassenfahrt" im Berliner Nahraum unterstützen, ein Klassenfest mit Eltern organisieren usw.. Erst danach sind pädagogische Themen wie die Regulierung des Fernsehens auf einem Elternabend fruchtbar zu diskutieren, wenn also eine gute Zusammenarbeitbasis auch mit den Eltern vorhanden ist, die schwierige Kinder in der Klasse haben. Erst dann ist die lähmende Scheidung in Gut und Böse und eine Isolierung jener Eltern nicht mehr zu befürchten.

(Letzte Fassung 2006)

Erziehungs- und Familienberatungszentrum
Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin
Jugendamt -Fachreferat 3 Psychosoziale Dienste

Regionalteam 1

Königin – Luise - Str. 88
14195 Berlin
Tel.: 90299 -8410
Fax: 90299 -8414

Regionalteam 2

Beethovenstr. 34 – 38
12247 Berlin
Tel.: 90299 -2501
Fax: 90299 -2582

